

sie hatten mit den kaiserlichen Regimentern, die im Lande blieben und wie Feinde hausten, alle Schrecken des Krieges in Permanenz. Statt die Länder sich erholen zu lassen, forderte der Kaiser neue und neue Kriegssteuern, während man gleichzeitig den Plan verfolgte, die Religionsfreiheit wie die Selbstständigkeit des Landes und die Rechte der Stände zu vernichten. Der nichterfüllte Frieden hielt Ungarn in beständiger Gährung, ein neuer Aufstand, der unwiederbringlich mit Ungarns völligem Verluste drohte, konnte jeden Augenblick zum Ausbruch kommen. Ebenso standen die Türken zu neuen Einfällen bereit. Vergebens hatte es Matthias wiederholt in mündlicher Unterredung versucht, den Kaiser auf andere Wege zu bringen; vergebens waren alle anderen zahlreichen Bemühungen gewesen. Der Kaiser folgte nicht, noch vermochte er sich aufzuraffen, die eigenen Wünsche energisch durchzuführen. Unter diesen Umständen schien nichts übrig zu bleiben, als sich selbst zu helfen.

Verhandlungen und Versuche aller Art, den Streit der Brüder ins Gleiche zu bringen, gingen den Winter von 1607 auf 1608 ununterbrochen fort. Nichtsdestoweniger wurden auf Seite des Erzherzogs die Vorbereitungen getroffen und die Rüstungen begonnen, als ob die endliche Entscheidung durch Gewalt stattfinden müsse. Hier trat nun die Mitwirkung Karls von Liechtenstein ein, der für die nächste Zeit neben Klesl des Erzherzogs hauptsächlichster Rathgeber wurde. Er ließ Geld her und bot seinen Credit an, um Truppen zu werben ¹⁾, vor allem aber war es seine Aufgabe, das Land Mähren oder wenigstens den Adel für die Sache des Erzherzogs zu gewinnen. Wie vollständig das Letztere gelang, zeigte sich, als die Sache im Frühling des Jahres 1608 zur Entscheidung kam. Da es sich in diesem Falle nicht um die Person des Erzherzogs Matthias handelte, sondern um die Rechte des Landes, welche durch die Politik des Prager Hofes und ihrer Vertreter entweder in Frage

¹⁾ Hurter, Ferdinand V. 170.